

Symposium Rinderanspannung – Historisch und modern

Eine Zusammenarbeit der GEH mit der Arbeitsgruppe Rinderanspannung

Menschen, die Rinder als Zugtiere anspannen sind in Mitteleuropa in den letzten Jahrzehnten sehr selten geworden.

Um so erstaunlicher ist die Größe der Schnittmenge mit den ebenfalls seltenen Haltern alter und bedrohter Rinderrassen.

Das mag einerseits mit dem starken gemeinsamen Interesse für sowohl Rinder als auch landwirtschaftliche Geschichte und Kultur zusammenhängen.

Auch bestehen beide Gruppen vorwiegend aus Individualisten und Idealisten.

Aber andererseits sind auch die alten Rassen selbst der Zugarbeit näher als moderne Rassen.

So entstand die Idee, dass beide Gruppen sich kennen lernen sollten.

Der diesjährige GEH-Stand auf der Grünen Woche hatte bereits den Schwerpunkt Rinderanspannung (siehe Artikel unten).

Am Samstag, den 22.1.2011, am Vortag der GEH Vollversammlung während der Grünen Woche, fand also das Symposium „Rinderanspannung – Historisch und modern“ statt. In dem Raum im ICC Berlin für etwa **80?** Menschen war jeder Stuhl besetzt.

Grußworte wurden von GEH Vorstandsvorsitzendem Dr. Peter Schweiger, Jörg Bremond als Mitbegründer der Zugrinder AG sowie Dr. R Scharnhözl von der Interessengemeinschaft Zugpferde gesprochen, unter deren Dach sich der lockere Verband der AG Rinderanspannung gestellt hat.

Für den ersten Vortrag zur

Nutzung des Rindes in der Vorgeschichte

konnte Frau Dr. Eva Rosenstock (Freie Universität Berlin) gewonnen werden.

Lebendig und mit gebührender Skepsis gegenüber vorschnellen Theorien zeigte sie die Wichtigkeit des Rindes bei der menschlichen Entwicklungsgeschichte über die letzten 10.000 Jahre.

Sie zeigte z.B. wunderschöne Wandbilder von ca. 7000 v. Ch. aus Zentralanatolien, auf denen der Auerochse als Jagdwild dargestellt wird, und etwas spätere Felsbilder aus der Sahara mit gescheckten, also vermutlich bereits domestizierten Rindern.

Für viele war auch die Erkenntnis neu, dass unsere Hausrinder zumindest in mütterlicher Linie wahrscheinlich alle von anatolischen Ur-Kühen abstammen. Das belegen neuere Untersuchungen mitochondrialer DNA moderner Hausrinder.

Milchrestnachweise an Gefäßen, die in die zweite Hälfte des siebten Jahrtausend datiert werden, korrelieren mit vermehrten Rinderknochenfunden, so dass man davon ausgeht, dass es sich zu dieser Zeit bereits um die Gewinnung von Rindermilch handelt.

Bereits um 3300 v.Ch. werden Rinder vor schlittenartigen Gefährten dargestellt, und zeitgleich erscheinen Rad und Wagen. Um diese Zeit sind auch Hakenpflugspuren nachgewiesen. Der Einsatz des Pfluges stellt einen großen Sprung in der

Entwicklungsgeschichte des Menschen dar, weil er die Nahrungsgrundlage stark vergrößern konnte. An all diesen Fundplätzen war **das Pferd - so weit man heute weiß - damals noch nicht domestiziert.**

Dr. Rolf Minhorst konnte leider nicht selbst kommen, doch das Vortragen seines Beitrags übernahmen Jörg Bremond und Axel Göbel.

„Historische Entwicklung der Rindergeschirre“

Die Entwicklung des Jochs, beginnend mit einem einfachen Holzstamm hinter dem Genick zweier Rinder, an dem ein weiterer Stamm als Zugstange befestigt wurde, bis hin zum „modernen“ Dreipolsterkummet der 30er Jahre wurde sehr praxisnah demonstriert.

Dabei wurde besonders veranschaulicht, dass die Anspannung um so effektiver in der Zugleistung sein kann, je bequemer sie für die Rinder ist.

Von Genickjoch über Stirnjoch zum Widerristjoch und von da aus zum Halb-, dann Voll- und letztlich 3-Polsterkummet wurde die Technik so immer komplexer, aber auch tiergerechter und leistungsfähiger, bis sie vor etwa 70 Jahren aufgrund der Industrialisierung auch der Landwirtschaft in Mitteleuropa völlig zum Erliegen kam.

In anderen Teilen der Welt spielt die tierische Anspannung mit 400 Mio. Arbeitstieren jedoch heute noch weltweit eine große Rolle. Davon sind 76% Rinder, Büffel oder Yaks. Unsere mitteleuropäische Perspektive lässt das leicht vergessen.

„Gelebte Geschichte – Zugrinder im Wendland“

Dietrich Motzen aus dem Wendland zeigte anschließend viele beeindruckende Bilder seiner Arbeit mit Zugrindern.

Er möchte diese Kulturtechnik zeigen und erhalten. Auf vielen Umzügen und Festen nimmt er mit einem Rindergespann teil, von der Kleidung bis zur Heuladung möglichst authentisch, um jüngeren Generationen ihre eigene Vergangenheit nahe zu bringen. Seine sehr lebendigen Erzählungen schloß er mit dem Lied von „des Herrn Pastor sin Kau“ auf Plattdötsch ab, wofür er großen Beifall erhielt.

Aus diesem Lied und dem gesamten Vortrag sprach großer Respekt vor dem Rind und seiner wichtigen Rolle für uns Menschen.

„Die letzten ihrer Art“

Edwin Rotzal zeigte uns wunderschöne Bilder und kleine Filme von Rindergespannen: Aufnahmen, die er in den 70er und 80er Jahren in Ost- und Westdeutschland von Bauern gemacht hat, die noch traditionell mit Zugrindern arbeiteten. Nicht aus Hobby- oder Nostalgiegründen, sondern weil sie nie damit aufgehört hatten. Diese mittlerweile bereits historischen Aufnahmen sind von unschätzbarem Wert. Die Stimmung auf den Bildern ist nicht klischeehaft idyllisch, sondern zeigt sowohl die Schönheit und relative Ruhe bei der professionellen Ackerarbeiten mit den Tieren, als auch die Härte, das Können und den hohen Arbeitsaufwand im Gegensatz zur Arbeit mit Maschinen

„Der AK Rinderanspannung Kuh- und Ochsengespanne heute“

Jörg Bremond erzählte anschließend, wie die AG Zugrinder entstand und was sie heute darstellt: Nämlich einen lockeren Verbund von Leuten, die aktiv Rinder anspannen (etwa 20-30 Leute) sowie Leute, die es vielleicht einmal wollen oder sich auch nur dafür interessieren. Insgesamt ist es eine Liste von etwa 180 Adressen. Es gibt weder einen Verein noch einen Mitgliedsbeitrag.

Die IGZ (Interessengemeinschaft Zugpferde) dient als Dach und ihre Zeitung „Starke Pferde“ dient auch der AG Rinderanspannung als „Organ“. Ein weiteres „Organ“ ist die Internetseite www.zugrinder.de mit einer Adressseite („Anspannung in Deutschland“) und einem Internet-Forum zum Austausch von Wissen, Technik und Tieren sowie der Bekanntmachung von Veranstaltungen.

„Zugrinder im landwirtschaftlichen Einsatz heute - ein Erfahrungsbericht aus Baden-Württemberg“

Der letzte Beitrag kam aus Baden-Württemberg, von einem Demeter-Landwirt, der aktiv Ackerbau mit Wäldervieh betreibt. Hans Hartwig Lützow hat einen kleinen Gemischtbetrieb im Schwarzwald mit Getreide, Gemüse, Grünland und Milchrindern. Er berichtete ganz praxisnah von der anstrengenden, aber befriedigenden Arbeit mit Zugrindern auf dem Acker. Vorteile wie geringe Bodenverdichtung, eine emissionsfreie und leise Arbeitsatmosphäre und die Möglichkeit auch bei für Maschinen noch zu feuchten Böden bereits mit einem Gespann erste Arbeiten verrichten zu können machten die tierische Anspannung dem Einen oder Anderen vielleicht schmackhaft.

Ein Versuch, die Gespannarbeit arbeitswirtschaftlich zu beurteilen rundete seinen Bericht ab.

Eine sehr interessante und angeregte Diskussion am Ende der Veranstaltung zeigte deutliches Interesse am Thema Zugrinder.

